

Robert Blum 1900-1994

Autor(en): **Schneider, Michael**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **71 (1996)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

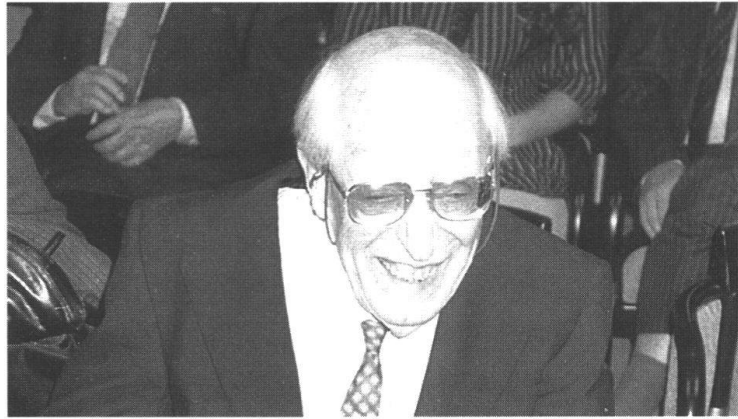
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Robert Blum

1900–1994

Michael Schneider

Die Lage von Robert Blums Haus in Bellikon wies in mancher Hinsicht symbolhaften Charakter auf. Dass der Komponist an einer Strasse wohnte, die seinen eigenen Namen trug, widerspiegelte schon zu Lebzeiten sein Renommee als Künstler. Die breite Fensterfront im Innern, die einen weiten Blick auf das Reusstal freigab, unterstrich symbolisch die Aufgeschlossenheit, die ihn bis ins höchste Alter auszeichnete. Als ich Robert Blum zu seinem 90. Geburtstag besuchte, wirkte er, in einem übergrossen Lehnstuhl geborgen und schon damals fast ganz erblindet, äusserlich zerbrechlich. Dahinter jedoch verbarg sich eine noch aussergewöhnliche geistige Vitalität, mit der er Fragen aufnahm, Anekdoten erzählte und sieben Jahrzehnte musikalischer Erinnerungen Revue passieren liess.

Als Zeitzeuge eines hektischen Jahrhunderts wählte Blum in seinen Tätigkeiten die Kontinuität. 33 Jahre lang (von 1943 bis 1976) lehrte er an der Musikakademie Zürich Komposition, Kontrapunkt und Dirigieren, ebensolang (von 1933 bis 1967) kom-

ponierte er Filmmusik für die Zürcher Präsenz-Film; gar 56 Jahre lang dirigierte er die Orchestergesellschaft Baden. Und er verschwieg nicht, als er sich im Alter von 81 Jahren von diesem Amt zurückzog, dass ihm dies schwerfalle. Robert Blum gab nicht nur dem Kulturleben der Region Baden, der er eng verbunden war (bis 1950 dirigierte er auch den Gemischten Chor Baden), wichtige Impulse, er wirkte nicht nur im Grossraum Zürich als Musikpädagoge, Komponist und Dirigent, sondern er muss generell als Persönlichkeit bezeichnet werden, die das Schweizer Musikleben unseres Jahrhunderts massgebend mitgeprägt hat. Die berühmt gewordene Uraufführung von Frank Martins *Le Vin Herbé* 1942 durch das von Blum gegründete Zürcher Madrigalensemble ist nur ein Mosaikstein seines umfassenden künstlerischen Spektrums. Andere, spätere Ereignisse zeugen ebenfalls von seiner weitreichenden Tätigkeit: die Verleihung des Komponistenpreises des Schweizerischen Tonkünstlervereins 1968 etwa oder die Auszeichnung mit dem Zürcher Musikpreis im Jahre 1960.

Aufgeschlossenheit, Kontinuität, Bescheidenheit – Robert Blum sprach unaufdringlich über eine lange Musikerlaufbahn, die früh und spektakulär begann. 1923, im Anschluss an das Studium in Zürich, war Blum Mitglied in der letzten Meisterklasse für Komposition des legendären Ferruccio Busoni an der Preussischen Akademie der Künste in Berlin. Nicht nur Wladimir Vogel und Walther Geiser, sondern auch Kurt Weill gehörte dort zu seinen Mitstudenten. Mit dem Unterricht bei Busoni vervollständigte Blum sein Handwerk als Komponist: ein Handwerk, das als markantes Element polyphone Gestaltungsmittel, oft auf der Basis der Zwölftontechnik, verwendet, sich aber immer die Offenheit für neue stilistische Mittel, bis hin zu Vierteltönen und Tonballungen (Clusters), bewahrte.

Der Weg aus dem Berlin der Weimarer Republik in eine existenzsichernde Tätigkeit als Musiker gelang Blum, zurück in der Schweiz, über den Tonfilm, der als neues Medium für Furore sorgte. Robert Blum avancierte in der Folge zu einem äusserst gefragten und profilierten Komponisten dieses Genres: Die Musik nahezu aller Schweizer Spielfilmklassiker der 30er bis 60er Jahre (so zum Beispiel «Füsilier Wipf», «Die Gezeichneten», «Matto regiert») trägt seine Handschrift. Den Kern seines Œuvres allerdings bilden – neben Musik aller Gattungen inklusive zehn Sinfonien, dreier Instrumentalkonzerte, Kammer- und Vokalmusik – geistliche Werke. Robert Blums Religiosität prägte sein Œuvre als künstlerische Grundhaltung und existentielle Aussage, zuweilen – wie in einzelnen Sinfonien oder dem Orchesterstück *Lamentatio Angelorum* – selbst dort, wo kein Text vertont wurde. Um so gewichtiger tragen seine grossen geistlichen Werke Blums Botschaft in sich, unter ihnen das Oratorium *Erzengel Michael* oder sein musikalisches Vermächtnis, das 1984 beendete *Der Untergang Babylons*. So stellt die geistliche Musik in Robert Blums künstlerischem Universum nicht nur das zentrale persönliche Bekenntnis dar, sondern auch den immer wiederkehrenden Bezugspunkt seiner vielfältigen und fast ein ganzes Jahrhundert überbrückenden Tätigkeiten.